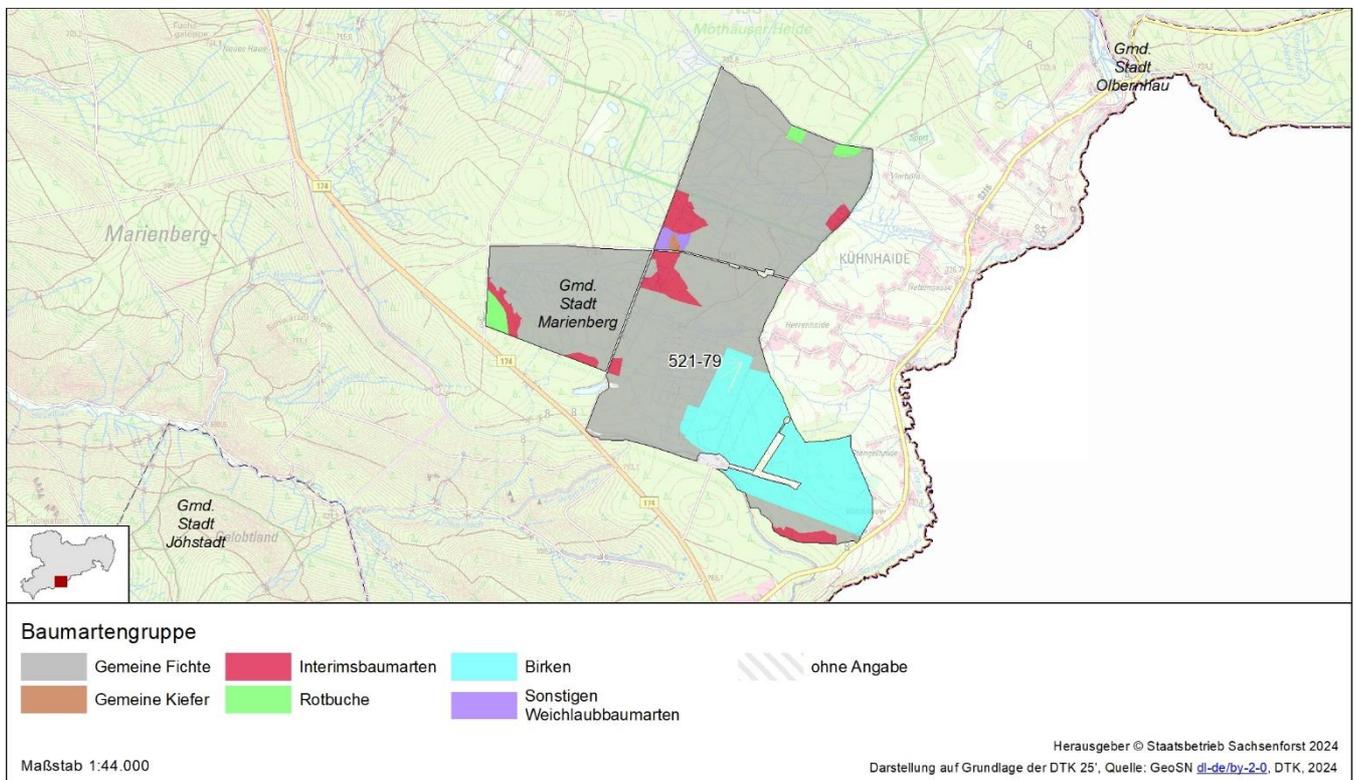


# Moorwälder bei Reitzenhain

Steckbrief für Komplexflächen mit natürlicher Waldentwicklung (NWE10)  
im Freistaat Sachsen

## Allgemeine Angaben

Landkreis: Erzgebirgskreis  
Forstbezirk: Marienberg  
Naturraum: Mittleres Erzgebirge  
Flächengröße: 285,5 ha  
Höhenlage: 733 – 791m ü.NN



## Beschreibung und Besonderheiten

Der Komplex befindet sich in den Hochlagen des Erzgebirges unweit der Grenze zu Tschechien. Er liegt ca. 8km südöstlich der Bergstadt Marienberg auf der gleichnamigen Gemarkung. Die Fläche ist Landeswald und wird durch den Staatsbetrieb Sachsenforst, Forstbezirk Marienberg betreut und verwaltet.

Das Grundgebirge besteht aus Rotgneisen, einem Gestein mit geringer Nährstoffversorgung. Das Gebiet ist Teil des Reitzenhain-Kühnhaiden-Moorkomplexes, dem mit ca. 300-500ha flächenmäßig größten Plateau-Hochmoorkomplex Ostdeutschlands. Es handelt sich hydrologisch um Hang-Regenmoore, die weiträumig von flachgründigen Hangmooren umgeben sind. Auf zwei Drittel der Fläche des hier behandelten Komplexes haben sich vernässte Mineralbodenstandorte (45ha) und Moore (ca. 127ha) ausgebildet.

Umfangreiche Entwässerungen in den Mooren begannen im Gebiet erst ab ca. 1820. Das sehr dichte Grabennetz umfasst ca. 1000 Laufmeter Gräben pro Hektar. Die Stengelhaide im Südosten blieb bis ca. 1920 weitgehend unberührt. Ab diesem Zeitpunkt und intensiv zwischen 1947 und 1989 wurde ihr Ostteil im Umfang von 42ha vollständig abgetorft.

Soweit eine natürliche Regenerationsfähigkeit angenommen werden konnte, wurden die Torfkörper im Flächenkomplex zwischen 2010 und 2023 revitalisiert, darunter im Rahmen von zwei großen, grenzüberschreitenden deutsch-tschechischen Kooperationsprojekten (vgl. [www.moorevital.sachsen.de](http://www.moorevital.sachsen.de)). Dabei wurden die Entwässerungsgräben durch Torf- und Holzbohlendämme verschlossen so dass Niederschläge möglichst lang im Gelände „gehalten“ werden und das erneute Wachstum von Torf bildenden Torfmoosen ermöglichen. Die Maßnahmen stellen eine wichtige Voraussetzung für die Ausweisung als Prozessschutzgebiet dar. Im Detail wurde im Jahr 2014 die Renaturierung des 42ha großen „Torfstiches Stengelhaide“ wie auch des Moorkörpers „Stengelhaide West“ im Umfang von 11ha realisiert. In den Jahren 2018 -2019 kamen die Moorkörper „Stengelhaide Mitte“, „Erlheide“, „Hohe Heide“ und „Stinkenheide“ in einem Umfang von rd. 160ha hinzu. Aktuell und noch bis 2024 folgt der Moorkomplex „Bauernhaide“. Moore werden im Erzgebirge aufgrund des lichten bis offenen Charakters als „Haiden“ bezeichnet.

Die unvernässten Kuppen, Hänge, Rücken und Plateaus werden von Braunerden und Braunpodsolen eingenommen.

## Lage in Schutzgebieten

Tab. 1: Schutzgebiete und deren Anteil am Komplex

Kategorie	Name	Fläche (ha)	Anteil (%)
Naturschutzgebiet (NSG)	Mothäuser Heide	65,5	22,9
Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH)	Mothäuser Heide,	273,9	95,9
	Bergwiesen um Rübenau, Kühnhaide und Satzung	0,3	0,1
Naturpark	Erzgebirge/ Vogtland	285,5	100

## Aktuelle Naturausstattung des Gebietskomplexes

### Baumarten und -alter

Das Gebiet wird auf knapp dreiviertel der Fläche von Fichtenbeständen dominiert. Ein Viertel dieser Bestände ist älter als 100 Jahre. Von den Interimsbaumarten, die zur Zeit der massiven Rauchschäden im Erzgebirge ab etwa 1980 gepflanzt wurden, sind Murray - Kiefer und Omorika – Fichte im Gebiet vertreten. Sie wurden mit der Revitalisierung nicht aktiv entnommen, befinden sich aber örtlich in Auflösung. Eine Besonderheit des Gebietes sind die über 50ha flächig ausgedehnten Birken-Moorwälder der Stengelheide und kleinflächig auch der Erlheide. Sie sind auf ca. 15ha als weitgehend naturnah eingestuft und im Übrigen ein Sukzessionsstadium nach Störungen (Torfabbau und Brand).

Tab. 3: Übersicht über die Baumartengruppen und ihre Altersanteile (in ha)

Baumartengruppe	Alter				Summe
	<100	101 - 140	141 - 180	>180	
Berg-Kiefer	1,2				1,2
Gemeine Eberesche	1,6				1,6
Gemeine Fichte	161,5	45,2			206,7
Gemeine Kiefer		0,5			0,5
Moor-Birke	55,9				55,9
Murray-Kiefer	5,4				5,4
Omorika-Fichte	9,4				9,4
Rot-Buche	3,9				3,9

Baumartengruppe	Alter				Summe
	<100	101 - 140	141 - 180	>180	
Offenfläche	0,9				0,9
Summe	239,8	45,7			285,5

## Pflanzen- und Tierwelt

Im Zuge der Erstellung des Managementplanes für das Fauna-Flora-Habitat-Gebiet „Mothäuser Heide“ im Jahr 2008 wurden die Komplexfläche betreffende faunistische Untersuchungen zur Brutvogelfauna, Laufkäfern, Libellen und Tagfaltern durchgeführt.

Das UG wird durch Vogelarten der Nadelwälder wie Tannen- und Haubenmeise (*Periparus ater*, *Parus cristatus*), Sommer- und Wintergoldhähnchen (*Regulus ignicapilla*, *R. regulus*), Erlenzeisig (*Spinus spinus*) und Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*) charakterisiert. Der Baumpieper (*Anthus trivialis*) als charakteristische Art der hochmontanen Fichten-Hochmoore kommt in relativ hoher Dichte vor. Aufgrund der geringen Ausstattung mit stärker dimensionierten Totholz und Biotopbäumen fehlen anspruchsvollere Arten wie Schwarzspecht, Raufußkauz, Hohltaube und Dreizehenspecht. Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*) halten sich jedoch zur Nahrungssuche im Gebiet auf.

In offenen Moorbereichen der Stengelheide wurde die stenöke Laufkäferart (*Bembidion humerale*) nachgewiesen. In Moorgewässern konnten die Arktische und die Alpen-Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*, *S. alpestris*) nachgewiesen werden. An Tagfaltern wurden u.a. der Hochmoor-Gelbling (*Colias palaeno*), der Wachtelweizen-Schreckenfalter (*Melitaea athalia*) sowie der montane Weißbindige Mohrenfalter (*Erebia ligea*) festgestellt.

Auf Moorstandorten kommen typische Arten wie Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*), Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), Gewöhnliche Moosbeere (*Vaccinium oxycoccus*) und Moor-Heidelbeere (*Vaccinium uliginosum*) vor.

Hier wachsen auch Glattes Mylia-Moos (*Mylia anomala*), Torfmoos-Bartkelchmoos (*Calypogeia sphagnicola*), Bauchiges Schirmmoos (*Splachnum ampullaceum*), sowie mind. 10 Torfmoosarten, darunter die Rote Liste 1 Art Schmalblättriges Torfmoos (*Sphagnum angustifolium*).

## Potentiell natürliche Vegetation

Die potentielle natürliche Vegetation beschreibt einen Zustand der natürlichen Vegetation, der vorherrschen würde, wenn die Landnutzung durch den Menschen aufhörte. Die Waldvegetationslandschaften (pnV300) sind großräumige Einheiten und basieren auf Ableitung aus der potentiell natürlichen Vegetation im Maßstab 1:50'000 (pnV50) nach P.A.Schmidt et.al. 2002.

Noch bis in die zweite Hälfte des 12. Jh. (vermutlich aber sogar bis zur großflächigen Trockenlegung der

Moore im 19. Jh.) dürfte im Gebiet eine ursprüngliche Vegetation existiert haben. Auf terrestrischen Standorten, besonders in Plateaulagen stockte ein Tannen-Buchenwald, dem je nach Höhenlage, Nährkraft und Wasserhaushalt Ulmen, Linden, Ahorne und Eschen beigemischt waren. Auch Pollen von Eiche, Hain-Buche und Hasel sind aus Pollenanalysen von Torfproben nachweisbar. Mächtige Moorstandorte wurden durch offene Hochmoorgesellschaften geprägt, wie für die Stengelhaide stratigrafisch belegt werden konnte. Hinzu kamen Moorgehölze in trockeneren Moorbereichen. Auf flachgründigen, nassen Torfen waren offene Riedgesellschaften und Moor- und Bruchwälder verbreitet. Die seit dem 19.Jh. angelegten Entwässerungsgräben, welche die Moore wie ein dichtes Netz überziehen, bewirken, dass alle mächtigen Torfe heute flächig durch beerstrauchreiche Moorwälder geprägt werden. Auf geringmächtigen Torfen stocken Wollreitgras-Fichtenwälder und - im ehemaligen Torfstich - auch seggenreiche Moorwälder. Hier konnten sich zudem lokal auch offene Riedgesellschaften etablieren, die ein erneutes Moorwachstum einleiten.

Tab. 4: Waldvegetationslandschaften (pnV300)

Einheit	Fläche (ha)	Anteil (%)
Vegetationskomplexe der Moore	269,8	94,5
Wollreitgras-Fichten-Buchenwald	15,7	5,5

Künftige Entwicklungen sind ergebnisoffen und können insbesondere bei Wiedervernässung von der pnV abweichen.

## Warnhinweis für naturbedingte Gefahren

Naturbedingte Gefahren treten aufgrund der eingestellten Bewirtschaftung und des zunehmenden Alters der Bäume vermehrt auf. Zu diesen zählen Totholz, Ast- und Kronenabbrüche und ungerichtete Baumstürze. Als Waldbesucher bewegen Sie sich in dem Gebiet umsichtig. Achten Sie auf mögliche Gefahren. Meiden Sie den Bereich grundsätzlich bei stärkerem Wind, Gewitter, Starkregen und Eisanhang.

Im Naturschutzgebiet kann das Betreten des Waldes abseits der Wege durch Rechtsverordnung verboten sein.